

## Das UKL wünscht frohe Weihnachten!



Titelfoto: Corinna Schulze



### Schnelle Hilfe

Schaufensterkrankheit wird am UKL  
minimal-invasiv behandelt **SEITE 4**



### Unterstützung

Hämatologie und Internistische  
Onkologie erhält Geräte **SEITE 6**



### Kälte gegen Schmerzen

Eis und Kaltluft kommen in der  
Physiotherapie zum Einsatz **SEITE 14**



## ■ DER AUGENBLICK

# Weihnachtsvorbereitungen



Foto: Ines Christ

Seit Anfang Dezember weihnachtet es auch am Universitätsklinikum Leipzig. In den Eingangsbereichen und auf den Stationen wird geschmückt, Lichter sorgen überall für eine besinnliche Atmosphäre. In den Eingangsbereichen der einzelnen Häuser haben die Mitarbeiter der Gärtnerei am UKL, darunter auch Jens Klose, Weihnachtsbäume aufgestellt und mit roten Kugeln dekoriert.

## Harfenmusik und Jazz-Klänge

Zwei Konzerte laden am 17. und 18. Dezember ins Atrium der Frauen- und Kindermedizin ein

### ■ IMPRESSUM



**Liebigstraße aktuell**  
Das Gesundheitsmagazin des  
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:  
Universitätsklinikum Leipzig AöR  
Der Vorstand  
Liebigstraße 18  
04103 Leipzig

Telefon: (0341) 97 109  
Telefax: (0341) 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:  
Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.), Ines Christ,  
Frank Schmiedel (Projektleiter LVZ,  
Jenseits der Liebigstraße).

Universitätsklinikum, Leipzig AöR.  
9. Jahrgang

In Kooperation mit der Redaktion der  
LEIPZIGER VOLKSZEITUNG.

Druck:  
Leipziger Verlags- und  
Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,  
Peterssteinweg 19,  
04107 Leipzig

■ Gleich zwei Konzerte verkürzen am UKL im Dezember das Warten auf Weihnachten. Am Mittwoch, dem 17. Dezember, lädt die Veeh-Harfen-Gruppe „Regenbogen“ zum Kinder-Weihnachtslieder-Konzert ein. Beginn ist um 10.30 Uhr im Atrium der Frauen- und Kindermedizin (Liebigstraße 20a, Haus 6). Die Veeh-Harfe ist ein besonderes Zupfinstrument, das ein Landwirt 1987 für seinen Sohn entwickelte. Zum Spielen brauchen die Musiker keine Notenkenntnisse, denn für das Instrument wurde eine eigene einfache Notenschrift entwickelt.

Nur einen Tag nach dem Harfen-Konzert, also am 18. Dezember, gibt es eine jazzige Winterreise mit dem Verein „Live Music Now Leipzig“. Das Konzert steht unter dem Motto „Singing, Swinging Christmas“. Es spielen Yoann Thicé (Gitarre), Robert Lucaciu (Bass) und Clemens Litschko (Schlagzeug), dazu singt Michael Fürstberger. Alle sind Stipendiaten des Vereins. Im Anschluss an das Konzert, das ebenfalls um 10.30 Uhr im Atrium beginnt, beantworten die Künstler gern alle neugierigen Fragen der jungen Gäste.

Der Verein „Live Music Now Leipzig“ will Musik an Orte bringen, an denen Menschen leben, die vorübergehend oder dauerhaft



Regelmäßig gibt es mit dem Verein „Live Music Now“ Konzerte im Atrium des UKL, am 18. Dezember wird eine musikalische Winterreise erklingen.  
Foto: Stefan Straube

nicht in der Lage sind, in Konzerte zu gehen. In Zusammenarbeit mit der Leipziger Musikhochschule findet regelmäßig eine Audition statt. Bei diesem Auswahlverfahren werden die einerseits künstlerisch besten und andererseits sozial engagiertesten Studenten ausgesucht – und dann vom Verein unterstützt.

Jedes Jahr gibt es dann zahlreiche Veranstaltungen, bei denen die Musikstudenten in Krankenhäusern, Altenpflegeheimen, Hospizen, Schulen oder Wohnstätten für körperlich und geistig behinderte Menschen auftreten. Auch in der Universitätskinderklinik fanden bereits einige Konzerte statt.

ic



# Wenn das Alter an den Knochen nagt

Mit neuer schonender OP-Methode am UKL zum haltbaren künstlichen Gelenk

■ **Wenn die Hüfte jahrelang viel zu schleppen hat, von Geburt an eine Fehlstellung besteht oder eine Verletzung Langzeitfolgen entwickelt – dann leidet der Knorpelüberzug des Hüftgelenkes. „Bei etwa 80 Prozent aller über 50-Jährigen in Deutschland zeigen sich degenerative Veränderungen des Hüftgelenkes“, erklärt Prof. Dr. Andreas Roth, Leiter des Bereichs Gelenkersatz am Universitätsklinikum Leipzig.**

„Dabei ist der Hüftgelenksverschleiß ein schleichender Prozess. Nach und nach wird die Knorpelschicht dünner, kann einreißen und aufrauen. Es kann sogar so weit kommen, dass am Ende Knochen auf Knochen reibt – das sind höllische Schmerzen. Dann helfen auch intensive konservative Maßnahmen nicht mehr und es ist dem Patienten meist nur noch mit einer künstlichen Hüfte, einer Endoprothese, zu helfen.“ Über Ursachen des Hüftgelenksverschleißes – der Coxarthrose – sowie über mögliche Therapien informierte der Leipziger Orthopäde Anfang Dezember in einer öffentlichen Veranstaltung.

Inzwischen gehört die Implantation eines künstlichen Hüftgelenkes zu den häufigsten operativen Eingriffen in Deutschland. Mehr als 200 000 Patienten profitieren jährlich davon, dass sowohl die OP-Methoden als



Foto: Stefan Straube

Prof. Dr. Andreas Roth zeigt eine Hüftgelenksprothese.

auch die Implantate ständig verbessert werden. „Am Leipziger Universitätsklinikum koppeln wir die bewährte minimal-invasive OP-Methode mit einer neuartigen minimal-invasiven OP-Methode“, so Prof. Roth. „Dabei sind die Zugänge, also die Schnitte, viel kleiner. Zudem wird für das Einsetzen des künstlichen Gelenks die

Muskulatur nicht durchtrennt oder abgelöst, sondern mit speziellen Instrumenten nur zur Seite geschoben. Diese Schonung der großen Hüftmuskulatur erhält das Gelenk- und Muskelgefühl, sodass eine sehr viel raschere Mobilisation möglich ist.“

An der Entwicklung der OP-Technik und der Spezialinstrumente hat der Hüft-Ex-

perte seit 1998 mitgewirkt und inzwischen große praktische Erfahrungen gesammelt. „Ich kann sagen, dass der Patient bei unserer OP-Methode weniger Schmerzen und weniger Blutverlust hat“, betont er. „Zudem verringert sich die Dauer des stationären Aufenthaltes. Zugute kommt den Patienten außerdem, dass wir in Zukunft in Zusammenarbeit mit Sportmedizinern, die ein spezielles Gang-Analyse-Labor haben, sowie mit Rheumatologen, Neurologen und Diabetologen prüfen werden, wo Optimierungsmöglichkeiten liegen.“

Bei der Auswahl an künstlichen Gelenken heißt es am Universitätsklinikum: Jeder Patient bekommt genau die Prothese, die für ihn am besten ist. Dafür wurde ein eigenes Planungsprogramm entwickelt; zudem ist ständig eine ganze Palette von Prothesentypen vorrätig. „Da das perfekte Einwachsen des künstlichen Gelenkes entscheidend ist, beschreiten wir gemeinsam mit anderen Zentren in Deutschland neue Wege“, so Prof. Roth. „Mit speziellen Medikamenten, die gegen Osteoporose entwickelt wurden, gelingt es, das Einwachsen der Endoprothesen deutlich zu verbessern.“

Uwe Niemann

**Kontakt:**

**Endoprothetik am UKL**

**Telefon: (0341) 97 23 200 und 97 17 005**

**Montag bis Freitag, 8 bis 15 Uhr**

# Eine gute Tat zu Weihnachten

Aktion „Herzensangelegenheit für UKL-Blutspender“ läuft bis 30. Dezember / Blutbank hat auch zwischen Weihnachten und Silvester geöffnet

■ **Ein mutiger Blick in den Kalender verrät es: Heiligabend steht quasi vor der Tür. Wer bereits alle Geschenke gefunden hat, darf sich glücklich schätzen, die Zeit bis zum Fest noch entspannt genießen zu können. Doch so manch einer wartet noch auf eine Eingebung für das passende Weihnachtsgeschenk. Dieses zu finden, ist besonders dann eine Herausforderung, wenn der oder die zu Beschenkende bereits alles hat.**

Wie überraschend einfach ist es hingegen, für einen völlig fremden Menschen etwas Gutes zu tun: Blutspender am UKL können mit ihrem „freiwilligen Aderlass“ bis Ende des Jahres gleich doppelt helfen, denn im Dezember läuft in der Blutspendeinrichtung in der Johannisallee 32 die Aktion „Herzensangelegenheit für UKL-Blutspender“. Hierbei handelt es sich um ein Charity-Projekt der UKL-Blutbank, bei der Blutspender nicht nur an der Rettung eines Menschenlebens beteiligt sind, sondern auch mit der für ihre Blutspende erhaltenen Aufwandsentschädigung (oder einem Betrag ihrer Wahl) auf unkomplizierte Weise einen weiteren sozialen Zweck unterstützen können.

Geholfen werden soll dem Verein „Paulis Momente hilft e.V. Leipzig“, der sich unter anderem für den Aufbau einer spezialisierten ambulanten pädiatrischen Palliativversorgung (SAPPV) für die Region Leipzig engagiert und zudem in Kooperation mit der Deutschen Kinderkrebsstiftung (DKS) die Patenschaft für das Mut-Perlen-Projekt auf der Kinderkrebsstation im UKL übernommen hat. Dabei erhalten krebskranke Kinder und Jugendliche



Foto: Corinna Schulze

für jede Behandlung eine spezielle, von Hand gefertigte Perle und können so im Laufe ihrer Therapie ihre einzigartige Mut-Perlenkette erweitern.

Wer noch vor den Weihnachtsfeiertagen mit seiner Blutspende Leben schenken möchte, ist montags und freitags von 7 bis 19 Uhr sowie dienstags bis donnerstags von 8 bis 20 Uhr herzlich willkommen. In der Weih-

nachtswoche und zwischen den Jahren hat die UKL-Blutbank (Johannisallee 32) zu folgenden Terminen geöffnet:

Montag, 22.12.	7 bis 19 Uhr
Dienstag, 23.12.	8 bis 20 Uhr
Samstag, 27.12.	9 bis 13 Uhr
Montag, 29.12.	7 bis 19 Uhr
Dienstag, 30.12.	8 bis 20 Uhr

Geschlossen sind die Spendeinrichtungen vom 24. bis 26. Dezember, zu Silvester am 31. Dezember und zu Neujahr am 1. Januar. Apropos Neujahr: Bereits ab Freitag, den 2. Januar, können Blutspendewillige einen ihrer guten Vorsätze in die Tat umsetzen. Dann ist das Team der UKL-Blutbank für seine Spenderinnen und Spender wieder mit vollem Einsatz da!

Anja Grießer



# Schnelle Hilfe bei schmerzenden Beinen

Hinter Problemen beim Gehen kann die Schaufensterkrankheit stecken

■ **Haben Sie beim zügigen Gehen Schmerzen in den Beinen? Müssen Sie stehenbleiben bis der Schmerz nachlässt? Sind davon Waden oder Oberschenkel betroffen? Oder haben Sie dort offene Hautstellen? Solche unklaren Beschwerden sollten Sie unbedingt vom Gefäßspezialisten, nicht nur vom Hausarzt, abklären lassen. Dahinter kann die sogenannte Schaufensterkrankheit stecken – eine Durchblutungsstörung in den Beinen, verursacht durch Kalk-Ablagerungen, die die Blutgefäße verstopfen. Unter den über 65-Jährigen sind bereits bis zu 20 Prozent erkrankt.**

„Die Betroffenen bleiben beispielsweise vor Schaufenstern stehen, weil niemand bemerken soll, dass sie vor Schmerz nicht weiterlaufen können“, erklärt Professor Dierk Scheinert, Leiter der Abteilung Interventionelle Angiologie am Universitätsklinikum Leipzig. „Unbehandelt kann die Krankheit gefährlich werden, denn die Beine können dauerhaft Schaden nehmen.“ Im Extremfall droht eine Amputation. Dabei ist die Abklärung durch die Experten ganz einfach und schmerzfrei. Am Uniklinikum Leipzig werden dafür eine Blutdruckmessung am Bein und ein Gefäßultraschall gemacht. Sobald klar ist, dass eine Verengung vorliegt, kann schnell behandelt werden. Der Gefäßspezialist Prof. Scheinert hat dafür eine nicht-operative Methode entwickelt, die zu den modernsten und schonendsten Verfahren weltweit gehört. Sie wird täglich am UKL angewendet. Über einen winzigen Zugang an der Leiste werden feinste Instrumente bis zur Blutgefäßverengung geschoben und dort eine Art Bal-

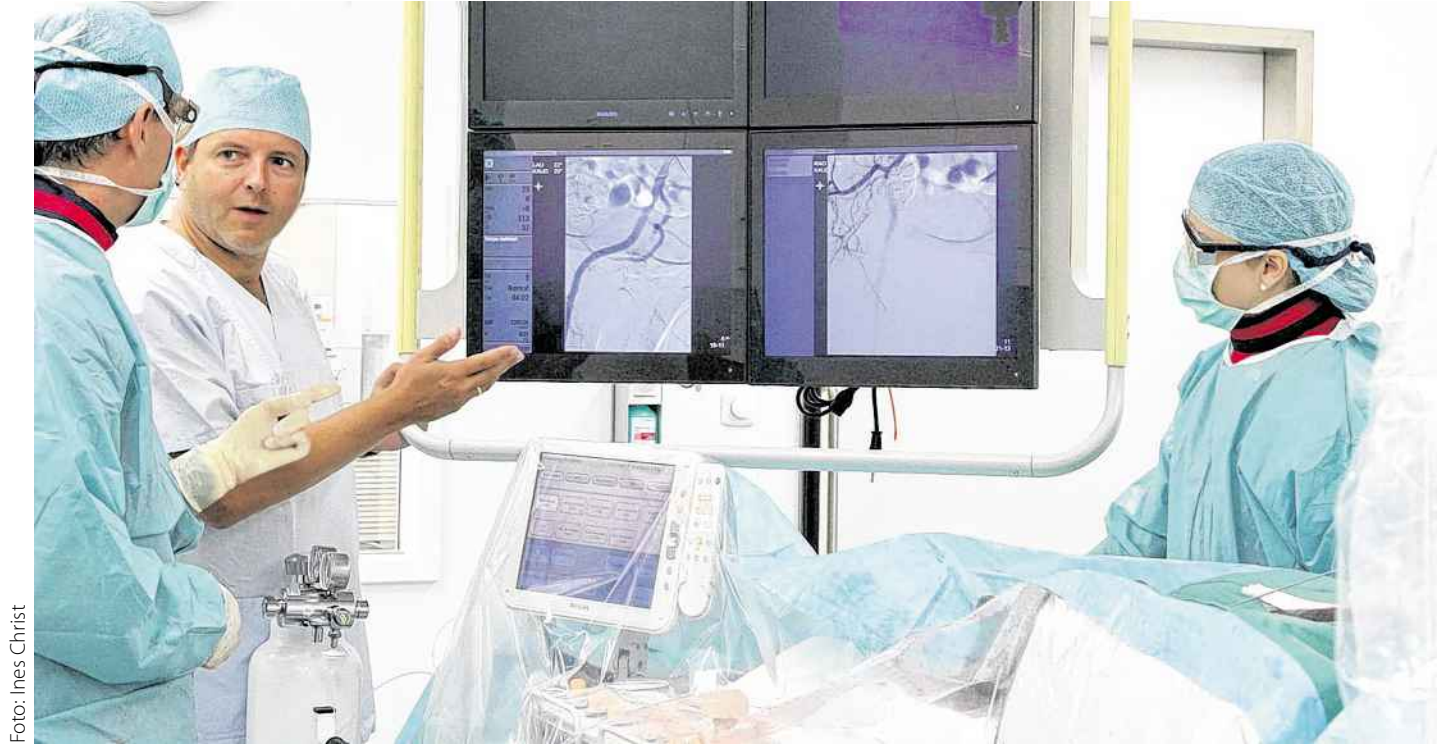


Foto: Ines Christ

PD Dr. Andrej Schmidt, Prof. Dr. Dierk Scheinert und PD Dr. Sabine Steiner (v.l.n.r.) bei einer Untersuchung der Gefäße.

lon aufgeblasen, der die Ader dehnt und weitet. Das Besondere: „Der Ballon ist mit einem Medikament beschichtet. Dieses hilft, die behandelten Stellen dauerhaft von Ablagerungen frei zu halten. Das Blut fließt wieder ungehindert“, erläutert der renommierte Gefäßmediziner. „Es sind dann kaum Nach- oder Zweitbehandlungen mehr nötig. Und bereits kurz nach dem Eingriff

ist der Patient wieder fit und kann im besten Fall am nachfolgenden Tag nach Hause gehen.“ Neben diesem absolut schonenden Verfahren bieten die Gefäßspezialisten am UKL die umfassende Diagnostik und Therapie aller Gefäßkrankungen. Und nicht immer ist ein Eingriff überhaupt notwendig, um das Wohlbefinden zu verbessern. Prof. Scheinert: „Damit Sie sich si-

cher fühlen können und die bestmögliche, auf Sie persönlich abgestimmte Versorgung erhalten, berät Sie unser Expertenteam gerne.“

Sandra Hasse

**Kontakt:**  
Interventionelle Angiologie  
Telefon-Hotline: (0341) 97 20 650  
Montag bis Freitag, 7.30 bis 20 Uhr

# Grünau: Gesundes Aufwachsen ist Gesundheitsziel

Kinder im Stadtteil sind zu dick – bundesweit einmaliges Projekt mit UKL-Beteiligung könnte das ändern

■ **Die Kinder im Leipziger Stadtteil Grünau sollen gesünder, fitter, schlanker werden. Darauf zielt ein bundesweit einmaliges Projekt ab, das im Januar startet und auf fünf Jahre angelegt ist. Hintergrund: Grünau gehört zu den Leipziger Stadtteilen mit dem höchsten Anteil an fettleibigen Kindern; 12,8 Prozent sind bereits bei der Einschulungsuntersuchung adipös. In anderen Stadtteilen sind es nur 6 bis 6,5 Prozent.**

Neuer Ansatz dieses Projekts: Da die übliche Ernährungs- und Diätberatung nicht den gewünschten Erfolg bringt, soll nun das Lebensumfeld im Stadtteil so verändert werden, dass es mehr Anreize für Bewegung, sportliche Betätigung und gesündere Ernährung ausstrahlt. Nebeneffekt: Über die Kinder sollen auch deren Familien erreicht und in Trab gesetzt werden.

„Wir wollen diese Kinder nicht bei uns in der Klinik haben“, stellt Prof. Dr. Wieland Kiess, Direktor der Kinderklinik am Universitätsklinikum Leipzig, den Präventionscharakter klar heraus. Es gehe auch nicht darum, in Grünau eine Gesundheits-Diktatur zu errichten: „Wir sind nicht die arroganten Professoren, die den Menschen etwas aufstülpen wollen“, so Kiess. Vielmehr setzen die Initiatoren auf den Lust- und Spaßfaktor.

Klar ist aber, dass etwas passieren muss: Die Volkskrankheiten Adipositas und Diabetes breiten sich in Deutschland nahezu epidemieartig



Kinder in Grünau: Ein bundesweit einmaliges Projekt soll ab 2015 dafür sorgen, dass der Nachwuchs im Stadtteil fitter wird und gesünder lebt.

Foto: André Kempner

aus, verursachen schwerwiegende gesundheitliche Folgen und pro Jahr 48 Milliarden Euro Gesundheitsausgaben. Ganz offensichtlich stehen die Erkrankungen in Zusammenhang mit zu wenig Bewegung und falscher Ernährung. Es dürfte ein Kampf gegen Windmühlen werden, „aber irgendwo müssen wir anfangen“, sagt die künftige Projektkoordinatorin Ruth Gausche von der Universitäts-Kinderklinik. Einige Ansätze: Die Supermärkte sollen überzeugt werden, Süßigkeiten aus der Kassenzone zu verbannen und preiswertes Obst und Gemüse an-

zubieten. Der Konsum sei bereits mit im Boot, aber vor allem auch die Discounter im Billigsegment sollen mitmachen.

Kitas und Schulen sollen viel Bewegung in den Alltag einbauen, die Wege zu Schulen oder Spielplätzen mit Hindernissen zum Klettern und Hüpfen gespickt werden. Essensanbieter könnten gesünderes Essen kochen. Die Kommunikation im Stadtteil soll verbessert werden, damit sich überhaupt erst einmal herumspricht, welche Angebote zur sportlichen Freizeitgestaltung bereits vorhanden sind.

Hausgemeinschaften sollen angeregt werden, sich zu gemeinsamen Freizeit-Aktivitäten wie Radtouren zu treffen. „Die Wohnblocks haben ja durchaus große Wiesen“, konstatiert Gesine Grande, Rektorin der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK). Diese würden aber kaum genutzt. „Es gibt den Kulkwitzer See und Wald in der Nähe, aber viele Grünauer greifen nicht auf diese Angebote zurück.“

Im ersten Schritt soll daher der Stadtteil mit seinen Möglichkeiten und Ressourcen erst einmal analysiert werden. „Es werden viele kleine Schritte und Mosaiksteine, die insgesamt zum Erfolg führen“, glaubt Dirk Molis von der Krankenkasse AOK, die das Projekt mitfinanziert. Ziel sei es, nach fünf Jahren einen deutlichen Rückgang der Zahl adipöser Kinder zu erreichen. Überprüft wird das von 300 niedergelassenen Kinderärzten in der gesamten Region, die das Gewicht der Kinder messen und Veränderungen dokumentieren.

Vier Akteure stehen hinter dem groß angelegten Gemeinschaftsprojekt: die Universitäts-Kinderklinik, die HTWK, die Stadt Leipzig mit mehreren Ämtern und die AOK. Andere Krankenkassen sind ebenfalls eingeladen, sich zu beteiligen. Die Grünauer Vermieter – LWB und Wohnungsgenossenschaften – sind schon angesprochen worden oder werden es noch.

Einen Namen hat das Projekt noch nicht – der soll im nächsten Grünauer Kultursommer mit den Bewohnern des Stadtteils gesucht werden.

Kerstin Decker



# „Patientinnen die Angst vor dem Schicksal nehmen“

Zentrum für Familiären Brust- und Eierstockkrebs am UKL bietet kostenfreie Betreuung von Hochrisiko-Patientinnen

■ Die Oma ist schon früh an Brustkrebs gestorben, auch die Mutter traf der Krebs – da fragt sich die Tochter nicht zu Unrecht, ob sie nicht auch mit dieser Erkrankung rechnen muss. „Wenn Krebserkrankungen bei mehreren Familienmitgliedern auftreten, entstehen natürlich Angst und Unsicherheit“, so Dr. Susanne Briest, Sprecherin des Zentrums für Familiären Brust- und Eierstockkrebs am Universitätsklinikum Leipzig.

„Fragen tauchen auf, wie: Kann es auch mich betreffen? An wen kann ich mich zur Beratung wenden? Gibt es Möglichkeiten der Vorsorge? Darauf wollen und können wir in unserem interdisziplinären Zentrum Antworten finden, indem wir Betroffenen eine vollständige Beratung, Diagnostik und Betreuung anbieten und ihnen damit auch ein Stück weit Angst vor dem Schicksal nehmen.“

In den meisten Fällen wenden sich die Betroffenen zuerst an den Frauenarzt, der dann eine Familien-Anamnese durchführt: Wie war das mit der Oma genau? Wann erkrankte die Mutter? Wie ist das mit Tanten und Geschwistern? „Wenn der Frauenarzt zur Erkenntnis kommt, dass es eine Neigung zu einem vererbten Brust- oder Eierstockkrebs geben könnte, wird er der Patientin raten, sich an unser Zentrum zu wenden“, erklärt Dr. Briest. „Wir können den Frauen, wenn sie zur Gruppe der Hochrisiko-Patientinnen gehören, eine kostenfreie Betreuung anbieten – von der ersten Beratung über die spezielle Gen-Analyse bis zum intensivierten Früherkennungsprogramm und der risikoreduzierenden Chirurgie.“

Nach einer telefonischen Abklärung, der Auswertung eines Fragebogens und einem persönlichen Gespräch im Institut für Humangenetik liegt vor der Patientin die Auswertung eines Computerprogramms, das nur anhand der Anamnese-Daten die Lebenszeitwahrscheinlichkeit berechnet hat. Wenn die Mutationswahrscheinlichkeit der entsprechenden Gene hoch ist, wird vom Humangenetiker empfohlen, eine Analyse der risikotragenden Gene vornehmen zu lassen.

In der Hochrisiko-Sprechstunde des Brustzentrums am Universitätsklinikum wird die Patientin über mögliche prophylaktische



Im Interdisziplinären Zentrum für Familiären Brust- und Eierstockkrebs werden Patientinnen unter anderem von den UKL-Experten Dr. Susanne Briest (l.) und Prof. Johannes Lemke behandelt. Fotos: Stefan Straube



Maßnahmen informiert, eine Blutprobe wird analysiert, bei Bedarf ist schon jetzt eine psychologische Beratung möglich – denn nun steht die Betroffene vor der Entscheidung: Gentest ja oder nein. Eine solche Testung ist freiwillig und wird erst nach einer entsprechenden Bedenkzeit durchgeführt. „Denn es ist eine schwierige Entscheidung, das Risiko von familiärem Brust- und Eierstockkrebs schwarz auf weiß wissen zu wollen“, sagt Dr.

Briest. „Beschließt die Patientin, den Gentest vornehmen zu lassen, wird das Ergebnis im persönlichen Gespräch mitgeteilt und erläutert.“

Ist das Risiko hoch, steht die Patientin wieder vor einer Entscheidung: Teilnahme an einem intensivierten Früherkennungsprogramm oder risikoreduzierende Chirurgie. „Unser intensiviertes Früherkennungsprogramm umfasst je nach Risiko beispielsweise Brust-

untersuchungen mittels Ultraschall aller sechs Monate, eine regelmäßige Mammografie und eine MRT der Brust aller zwölf Monate“, so Dr. Briest. „Diese aufwendige Früherkennung ist in den Zentren für Familiären Brust- und Eierstockkrebs kostenfrei, da diese Zentren entsprechende Verträge mit den Kostenträgern haben.“

Eine risikoreduzierende Chirurgie erfolgte beispielsweise bei der US-Schauspielerin Angelina Jolie. „Bei ihr war ein hohes Risiko für einen Brustkrebs festgestellt worden, sodass sie sich zu dieser Operation entschloss“, erläutert die Leipziger Frauenärztin. „Eine derartige Operation ist auch bei uns jederzeit möglich. Dabei wird das Gewebe, in dem der Krebs entstehen könnte, entfernt und ersetzt. Die Brust wird also rekonstruiert, sodass die Patientin – wie Angelina Jolie – ihre Weiblichkeit behält.“

Uwe Niemann

## Ihr Risiko-Check

Ein erhöhtes Erkrankungsrisiko für Brust- und Eierstockkrebs besteht, wenn eines oder mehrere der folgenden Kriterien in der eigenen Familie zutreffen, wobei die Erkrankten jeweils miteinander blutsverwandt sein müssen:

- drei oder mehr an Brustkrebs erkrankte Frauen, unabhängig vom Alter
- zwei an Brustkrebs erkrankte Frauen, mindestens eine davon vor dem 51. Geburtstag erkrankt
- eine Erkrankung an Brustkrebs vor dem 36. Geburtstag
- eine Frau mit Brustkrebs auf beiden Seiten, die erste Erkrankung vor dem 51. Geburtstag
- eine an Brust- und Eierstockkrebs erkrankte Frau, unabhängig vom Alter
- zwei oder mehr an Eierstockkrebs erkrankte Frauen, unabhängig vom Alter
- ein an Brustkrebs erkrankter Mann und eine an Brust- oder Eierstockkrebs erkrankte Frau, unabhängig vom Alter
- eine für die Entstehung von Brust- und Eierstockkrebs bereits bekannte ursächliche Mutation (Gendefekt)

## Beratungs-Sprechstunde

Institut für Humangenetik des  
Universitätsklinikums Leipzig

Philipp-Rosenthal-Straße 55

☎ (0341) 97 23 800 (Terminvereinbarung)

# Weihnachtsvorfreude für kleine Patienten

UKL-Kitas basteln einen Adventskalender für die Kinderklinik

■ Der 1. Dezember ist ein besonderer Tag. Er läutet nicht nur den letzten Monat des Jahres ein, sondern auch die Zeit der Adventskalender. Vor allem für Kinder beginnen damit Tage voller Aufregung und Spannung, was sich denn hinter den Türchen verbergen möge – 24 an der Zahl, und dann ist er endlich da, der Weihnachtsmann.

Ein ganz besonders schöner und großer Adventskalender steht derzeit im Atrium der UKL-Frauen- und Kindermedizin – ein Geschenk der beiden UKL-Kindertagesstätten „miniUniversum“ und „UniKids“ (Träger: Internationaler Bund) an die Kinderklinik. „Der Kalender soll den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, vor allem aber den kleinen Patien-

ten der Uni-Kinderklinik Freude bringen und die Wartezeit auf den Weihnachtsmann verkürzen“, erklärt Jessica Hermann, Leiterin des miniUniversums. „Wir waren auf der Suche nach einem Projekt, mit dem sich beide Kooperationskitas des UKL gemeinsam präsentieren und einfach mal Danke sagen können“, so die Pädagogin. „Da wir schlecht zu den kranken Kindern auf Station gehen können, war der Adventskalender eine schöne Alternative.“

Wochenlang haben die Krippen- und Kindergartenkinder gemeinsam mit ihren Erzieherinnen und Erziehern gebastelt, geklebt und gemalt. Mit Finger- und Wasserfarben, Glitzer, Watte und vielen weiteren Materialien entstanden viele kleine Kunstwerke. 24 von ihnen verbergen sich nun hinter wiederum selbst ge-

bastelten „Türchen“ und warten darauf, entdeckt zu werden. Jeden Tag darf eines der kranken Kinder, die schon sehr lange auf Station sind, ein neues Türchen öffnen. Dass dem ersten Türchen dabei eine besondere Aufmerksamkeit und Vorfreude zukommt, war wunderbar zu erleben, als am 1. Dezember eine kleine Delegation von sechs Kindergartenkindern den eindrucksvollen XXL-Kalender im Atrium einweihen durfte.



Alle wollten das erste Türchen öffnen. Am Ende entschied Schnick-Schnack-Schnuck. Ganz gespannt lüftete der kleine Niels das große Geheimnis: ein schneebedeckter Tannenbaum.

Kathrin Winkler



# Unterstützung von „Ein Herz für Kinder“

Abteilung für Hämatologie und Internistische Onkologie erhält zwei neue Geräte zur Erforschung von Krebszellen

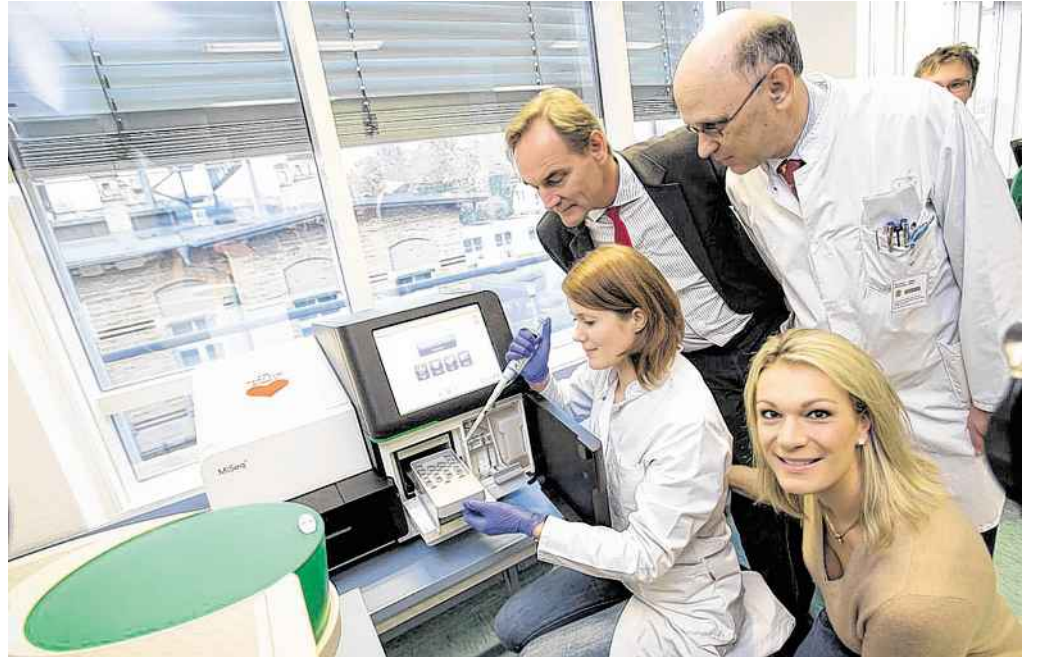
■ Im Rahmen der Aktion „Ein Herz für Kinder“ hat die Abteilung für Hämatologie und Internistische Onkologie des Uniklinikums Leipzig Ende November zwei neue Geräte zur Erforschung von Krebszellen erhalten. Die Medizinisch-Technische Assistentin Karoline Schubert zeigte den Gästen gemeinsam mit Abteilungsleiter Prof. Dieter Niederwieser, wie das neue Sequenziergerät funktioniert. Dabei schauten ihnen Leipzigs Oberbürgermeister Burkhard Jung und Maria Höfl-Riesch, Botschafterin von „Ein Herz für Kinder“ und Ski-Olympiasiegerin, über die Schulter.

Die Kosten für die Geräte zur Leukämie-Früherkennung belaufen sich auf rund 531 000 Euro. Die Aktion „Ein Herz für Kinder“, 1978 von Verleger Axel Springer und der

Bild-Zeitung ins Leben gerufen, unterstützt das Projekt mit mehr als 250 000 Euro. Die Hämatologie und Internistische Onkologie am Universitätsklinikum Leipzig befasst sich mit der Therapie von bösartigen Tumoren, Blutkrebs und anderen Krankheiten des Blutes. Forschungsschwerpunkte sind der Entstehungsmechanismus von Krebszellen sowie Mechanismen, Wachstum und Testung für die Heilung.

Auf dem Gebiet der Diagnostik und Behandlung von Leukämien wurden in den vergangenen Jahren große Fortschritte erzielt, trotzdem sterben immer noch viele Kinder und Erwachsene an nicht heilbarer und wiederkehrender Leukämie beziehungsweise Krebserkrankungen. Durch verbesserte diagnostische Möglichkeiten und die Bestimmung von minimalen Resterkrankungen steigen auch für sie die Heilungschancen weiter an.

ukl



# Hirnerkrankungen verstehen

Forschungsprojekte der Leipziger Neurowissenschaften werden mit einer Million Euro gefördert

■ Gleich drei Projekte von Leipziger Wissenschaftlern fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) in einem neuen Schwerpunktprogramm zur Rolle regulatorischer Nukleinsäuren in der Hirnentwicklung, Plastizität und bei Erkrankungen des Nervensystems. Bei deutschlandweit insgesamt 17 geförderten Projekten nimmt Leipzig damit einen Spitzenplatz in dieser Schwerpunktförderung der DFG ein.

„Konkret geht es dabei um die sogenannten nicht Protein-kodierenden Ribonukleinsäuren oder auch ncRNA“, sagt Prof. Dr. Thomas Arendt, Direktor des Paul-Flechsig-Instituts für Hirnforschung der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Schon seit einigen Jahren sei bekannt, dass es RNA-Moleküle gibt, welche die Umsetzung der im Erbgut (Genom) vorhandenen genetischen Informationen regulieren können. „Nur ein gewisser Prozentsatz der im Genom gespeicherten Information wird über RNA in Proteine übersetzt und übermittelt damit die Bauleitung für Eiweißverbindungen“, so Arendt weiter. Bislang sei den übrigen RNAs, die keine Protein-kodierende Information besitzen, nur geringe Bedeutung beigemessen worden, sodass ihre Rolle wenig untersucht und kaum verstanden wurde. „Sie sind aber wahrscheinlich von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung und Regulation der komplexen Funktionen von Geweben und Organen“, erläutert Arendt. Deshalb sollen sie nun systematisch untersucht werden, was die DFG in Leipzig mit einer Million Euro unterstützt.

Eins der drei geförderten Projekte stammt von Dr. Katja Nowick und Prof. Peter Stadler vom Interdisziplinären Zentrum für Bioinformatik (IZBI). Es zielt darauf ab, die stammesgeschichtliche Entwicklung der genomischen Organisation in ihrem komplexen Umfang zu erforschen.



Drei Projekte der Leipziger Neurowissenschaften werden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt. Fotos: Stefan Straube

„Sie ist zwischen niedrigen und höher entwickelten Arten sehr ähnlich“, so Arendt. Jedoch stehen genau aus diesem Grund einige grundlegende Fragen noch im Raum. „Wie konnte sich dennoch das so komplexe menschliche Hirn mit all seinen Unterschieden zu den Gehirnen anderer Tiere entwickeln?“ Die Forscher vermuten, dass genau diese regulatorischen RNA-Moleküle dabei eine wesentliche Rolle spielten. Geklärt werden müsse aber, wie sie sich von niedrigen zu höher entwickelten Arten verändert haben.

Dr. Jörg Hackermüller vom Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) und Dr. Mike Karl vom Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen und der TU Dresden wollen herausfinden, welche Rolle die RNA-Moleküle bei der Entwicklung, Degeneration und Regeneration der Netzhaut des Auges in

der Maus spielen. Dieser Ansatz soll die Bedeutung der RNA-Moleküle bei der Plastizität von neuronalen Strukturen sowie den Mangel an Selbstheilung beim Menschen herausarbeiten.

In dem von Prof. Arendt selbst verantworteten Projekt sollen schließlich die stammesgeschichtlichen und entwicklungsbiologischen Aspekte zusammengeführt werden. Im Mittelpunkt der Forschung steht dabei die Alzheimersche Erkrankung. „Alzheimer ist menschen-spezifisch, bei keiner anderen Art ist diese Krankheit bekannt“, berichtet der Wissenschaftler. Dies hänge vermutlich damit zusammen, dass der Mensch eine sehr hohe Entwicklungsstufe erreicht hat und das menschliche Gehirn vielleicht gerade deshalb so anfällig sei. „Funktionen, die bei Alzheimer früh verloren gehen, werden in der Entwicklung des Individuums erst sehr spät erworben und umgekehrt“,

sagt er. Im Gehirn von Patienten seien zugleich solche Bereiche besonders betroffen, die spät entwickelt werden. „Wir sehen sehr viele Veränderungen von Regulator-Molekülen bei Alzheimer und nun gilt es, die Zusammenhänge und dahinter steckenden Mechanismen herauszufinden.“

Dass es sich dabei um extrem komplexe Strukturen handelt, macht Arendt an einem Beispiel deutlich: „Eine Nervenzelle steht mit bis zu 10 000 anderen Nervenzellen in Verbindung.“ An den Schnittstellen der Zellkommunikation untereinander, den Synapsen, werden Moleküle gebraucht, die ganz spezielle Informationen in hoher Geschwindigkeit und sehr genau überbringen. „Wir müssen nun auf die Regulatorebene vordringen, um die komplexen Vorgänge erklären zu können, die dort ablaufen.“ Dieses Netzwerk zu analysieren und experimentell abzubilden, sei äußerst schwierig. Dazu seien unter anderem auch neue Werkzeuge in der Bioinformatik notwendig.

„Wir bewegen uns hier auf einem Feld, das für die Zell- und Molekularbiologie noch einige Überraschungen bereithält“, ist sich Arendt sicher. „Die Natur schafft es, mit einem relativ einfachen Baukasten von Elementen ein so hoch komplexes Organ wie das Gehirn zu entwickeln.“ Wenn es nun gelänge, die Regulatormoleküle besser zu kennen, helfe dies, den Baukasten insgesamt zu verstehen.

Dabei können andere Fachdisziplinen seinen Angaben zufolge wichtige Anregungen und Erkenntnisse beisteuern. „Entsprechend gibt es vielfältige Interaktionen mit anderen Gruppen in Leipzig, insbesondere mit Universitätsprofessor Dr. Friedemann Horn vom Institut für Klinische Immunologie und Transfusionsmedizin. Seine Arbeiten zur Rolle von nicht Protein-kodierenden RNAs in der Tumorbologie sind für unsere Forschung von großer Bedeutung.“ Jörg Aberger



# 260-Gramm-Tumor: UKL-Chirurgen retten Baby

Die kleine Antonia ist für die Leipziger Ärzte ein besonderer Fall – wenn alles gut läuft, kann sie aber bald ein normales Leben führen

■ Was mögen diese Eltern in der zurückliegenden Zeit für seelische Tiefen durchlebt haben? Ende Mai, bei der Feindiagnostik in der 20. Schwangerschaftswoche, begann für Anke (36) und Jan (38) das Bangen um den erwarteten Familiennachwuchs. Irgendetwas war mit der Leber des Kindes nicht in Ordnung. Im Leipziger St. Elisabeth-Krankenhaus wurde eine ärztliche Zweitmeinung eingeholt. Die bestätigte ebenso eine starke Vergrößerung des Organs. „Näheres konnte man uns damals noch nicht sagen.“ Also wurde die junge Familie ans Zentrum für Pränatalmedizin am Johannisplatz, zu Prof. Rinaldo Faber vermittelt.

Dort sah man schon klarer: Auf dem linken Leberlappen wucherte vermutlich ein Tumor. Eine extrem seltene Anomalie, für deren Entstehung bislang niemand eine schlüssige Erklärung hat. Die für das Ungeborene aber bereits weitere Probleme heraufbeschwor: Sie raubte den anderen sich entwickelnden Organen mehr und mehr den Platz, belastete die Lunge und das kleine Herz und somit den gesamten Blutkreislauf. Wäre die Schwangerschaft schon etwas fortgeschrittener gewesen, hätte man das Kind geholt. Aber so war es einfach noch zu früh, und für das Baby viel zu risikoreich.

„Vorerst wurden wir daher in die Intensivschwangerenbetreuung des Leipziger Uniklinikums aufgenommen“, erzählt Anke. Als sich dann aber in der 34. Woche der Zustand des Kindes verschlechterte, seine Bewegungen immer schwächer wurden, entschlossen sich die Uni-Mediziner zur Einleitung der Geburt.

Am 3. September erblickte sie das Licht der Welt – die kleine Antonia. Mit 3165 Gramm, 46,5 Zentimetern – und einem Bäuchlein, das die Dimension des Tumors nun auch äußerlich erahnen ließ. „Antonias Bauch war fast doppelt so breit wie es normal ge-



Baby Antonia putzmunter im Leipziger Uniklinikum: Mama Anke und Papa Jan bedankten sich beim UKL-Experten Dr. Michael Bartels. Foto: ake

wesen wäre, die Haut darüber sehr gespannt“, schildert Vater Jan. Als erstes versuchten die Ärzte, alle Lebensfunktionen zu stabilisieren. Auch selbst atmen konnte die Kleine nicht. Schon am zweiten Lebenstag wurde sie ins Herzzentrum verlegt. „Unter anderem versuchte man dort, das Herz zu entlasten, die Blutgefäße zum Tumorherd zu verschließen. In der Hoffnung, dieser stürbe dann ab“, so Vater Jan. Eine Hoffnung, die sich leider nicht erfüllen sollte. Zurück im Uniklinikum wurde das Mädchen sichtlich gelber, ihre Nieren arbeiteten kaum noch – sie kam zur Dialyse auf die Kinderintensivstation.

Von der Uni-Klinik für Visceral-, Transplantations-, Thorax- und Gefäßchirurgie wurde Dr. Michael Bartels hinzugezogen. „Eine so kleine Patientin hatte ich bis dato noch nicht“, berichtet der Chirurg. „Zu-

nächst war uns allen unklar, wie wir vorgehen sollten. Das Kind wurde noch beatmet, eine Operation an solch einem Baby ist äußerst risikoreich. Allein schon wegen der Narkose“, schildert Bartels. Zunächst habe man versucht, den Tumor medikamentös zu verkleinern. „Doch das schlug auch fehl, und das Baby rutschte uns gesundheitlich auf ein ganz schlechtes Level. Wir mussten schleunigst noch mal ganz neu überlegen“, so Bartels. Kollegen aller möglichen, tangierenden Disziplinen wurden an den Konferenztisch getrommelt: Neonatologen, Kinderonkologen, Kinderchirurgen, Radiologen ... alle, sagt Bartels, hätten am Ende nur eine Chance für Antonia gesehen: Der linke Leberlappen muss entfernt werden. Lange und intensiv bereitete er sich insbesondere mit dem Anästhesisten vor – um alle Eventualitäten auszuloten und abzuwä-

gen. „Am Ende“, sagt Bartels, „war der Anästhesist genauso aufgeregt wie der Operateur.“ Letzterer war er selbst. Besonders die Einleitungsphase habe sehr lange gebraucht, meint Bartels. Gut vier Stunden hätten er und das ganze Team dann für den eigentlichen Eingriff benötigt, bei dem der 259 Gramm schwere Tumor entfernt wurde und der am 13. Oktober stattfand. Jenem Tag, der ursprünglich mal Antonias errechneter, normaler Geburtstermin war. Von morgens 9 bis nachmittags 16 Uhr hatten Anke und Jan da vorm OP um ihr Baby gebangt.

„Anfangs haben wir uns unterhalten, um uns zu beruhigen. Dann wurden die Gespräche weniger, zum Schluss haben wir geschwiegen“, schildert Antonias Vater die angespannte, angstbeladene Situation. Der Eingriff verlief gut. „Man braucht immer auch ein bisschen Glück“, resümiert Bartels. Ein gerüttelt Maß fachlichen Könnens, möchte man hinzufügen, muss wohl schon auch dabei gewesen sein. Jetzt ist Antonia auf dem besten Weg zu einem „ganz normalen“ Baby, das Mama und Papa bereits ab und an mit kleinen Lächelversuchen entschädigt.

Beide arbeiten in Leipzig, wohnen allerdings in Grimma. Dort hat Antonias sechsjähriger Bruder in der letzten Zeit wohl zurückstecken müssen. Jetzt, wo das Schwesterchen nun endlich mit nach Hause durfte, kommt das Familienleben wieder etwas in den Takt. Ganz über den Berg ist Antonia noch nicht. „Es gibt noch ein paar sehr kleine Tumorknoten im rechten Leberlappen“, sagt Bartels. Daher bleibe sie unter ärztlicher Kontrolle. „Im allerschlimmsten Fall kann man dann nur noch eine Lebertransplantation versuchen“, sagt er ungeschminkt. Aber auch: „Im allerbesten Fall erledigt sich das an dieser Stelle alsbald von selbst. Und im Moment setzen wir auf den allerbesten Fall. Die Zeichen dafür stehen nämlich ganz gut.“

Angelika Raulien

## ■ ZAHL DER WOCHE

### 148 Schnuller

Im Oktober wurde am Uniklinikum Leipzig ein Schnuller-Spenden-Baum eingeweiht. Die große Eiche im Park ist Anlaufstelle für alle Leipziger Kinder, die sich von ihrem Nuckel verabschieden wollen. Davon machen sie auch regen Gebrauch, denn bei der Leerung Anfang Dezember war der Schnuller-Kasten randvoll – insgesamt 148 Nuckel waren bis dahin abgegeben worden. Diese dienen nun einem guten Zweck, denn für jeden spendet die Firma Nuk einen kleinen Obolus an die Stiftung Lesen, die unter anderem Vorleseprojekte an Krankenhäusern fördert. ic

## ■ MEDIZIN A – Z

### X wie Xanthom

Ein Xanthom ist ein gutartiger Tumor der Haut, der im Prinzip eine Fettablagerung darstellt. Deshalb kann es eine Begleiterscheinung bei Fettstoffwechselstörungen – wie beispielsweise Diabetes mellitus, einer Schilddrüsenunterfunktion oder Lebererkrankungen – sein. Xanthome verursachen keine Schmerzen und sind oft an Ellbogen, Knien, Händen, Füßen, Gelenken, Sehnen und am Gesäß zu finden. Neben der Behandlung der Grunderkrankung besteht die Möglichkeit, störende Xanthome operativ zu entfernen. UN



Foto: Helena Reinhardt



# Lauris Leben mit dem Zucker

Wie eine Familie den Alltag mit ihrem diabeteskranken Sohn meistert – Experten beklagen einen rasanten Anstieg der Erkrankungen

■ Laurentius, oder Lauri, wie alle sagen, scheint ganz Fachmann. Cool zeigt er das in der Gürteltasche versteckte, handygroße Teil, auf dem er versiert die darauf gespeicherten Blutzuckerwerte abrufen kann. Und bei Bedarf über einen unterm T-Shirt verdeckten Katheter dem Körper Insulin zuführen kann. Lauri ist sieben. Der Mini-„Bordcomputer“ begleitet ihn, seit er zwei Jahre alt ist. Seit bei ihm Diabetes Typ 1 ausgemacht wurde. Das Kind hatte plötzlich keinen Appetit mehr. Und ständig viel Durst, erzählt Vater Peter (42). „Die Diagnose war ein einschneidendes Erlebnis für uns alle“, deutet Mutter Doreen (40) den Schock von damals an.

Der Alltag der Tauchaer Familie hat seither einen anderen Takt: Gut alle zwei Stunden gilt es, Lauris Blutzuckerspiegel zu prüfen. Ein Akt, zu dem mittlerweile auch sein zehnjähriger Bruder Valentin aus dem FF Auskunft geben kann – „so mit dem Piek in die Fingerkuppe, dem Tröpfchen Blut auf den Teststreifen... „Daumen und Zeigefinger darf man nicht nehmen!“, lehrt Valentin.

„Nachts messen wir jetzt zuletzt so 23 Uhr. Und je nach Ergebnis stellt man den Wecker dann etwa für 2, um wieder zu kontrollieren. Sind die Werte nicht gut, kann sich auch der Katheter zugesetzt haben, muss gewechselt werden“, schildert Doreen durchschlaflose Nächte. Dabei haben sie und ihr Mann tags im Job voll da zu sein. Sie am Flughafen Leipzig-Halle, er in Leipzigs City in einem Ingenieurbüro. Und oft kostet danach noch viel Behördenkram Nerven. Wie jetzt, wo Lauri in der Leipziger Uni-Kinderklinik, die ihn betreut, ein neues Glukosemessgerät verschrieben bekam. „Die Kasse bearbeitet den Antrag schon seit acht Wochen“, sagt Peter.

Die Familie reagiert auf Lauris „Zucker“ mittlerweile als eingespieltes Team. „Bei Restaurantbesuchen hatten wir anfangs für Lauris Portionen eine Waage dabei. Inzwischen haben wir die für ihn verträglichen Mengen im Kopf“, sagt Doreen. „Wir zelten auch. Waren in England. Das alles geht. Nur die Logistik ist aufwendiger. Für Lauri muss stets ein Extra-Koffer für alle Diabetes-Eventualitäten mit. Mit Pumpen- und Kathetersatz, Testzubehör, genügend Insulin. Und egal, wo man hinfährt, ein Kühlschrank für die Medikamente muss da sein.“

Für Lauri selbst scheint der Diabetes nun



Foto: André Kempner

Fühlen sich von Prof. Dr. Wieland Kiess, dem Direktor der Universitätsklinik für Kinder und Jugendliche (l.) und dem Klinikteam top begleitet: die Eltern Doreen und Peter, Valentin und Laurentius (r.).

zwar etwas zu sein, was zu ihm gehört. Wovon er sich sein Kinderleben aber nicht ausbremsen lässt. „Den Katheter kannste auch mal abmachen!“, winkt er ab. „Beim Schwimmen etwa. Oder wenn ich Fußball spiele!“. Er spielt leidenschaftlich gern Fußball, sagen die Eltern. Und sind froh, dass ein Diabeteskind für den SG Taucha 99 „kein Problem“ ist. „Man bat nur, dass Lauri stets von uns begleitet wird, falls doch mal was ist“, sagt Vater Peter. Anderswo war Lauri schon „ein Problem“: Als er im September in der Grundschule Taucha eingeschult werden sollte. „Es hieß, man sei nicht auf Diabetiker eingerichtet. Es gebe keine Räume, wo sie ihren Blutzucker ungestört messen könnten“, erzählt Peter. Im einige Kilometer entfernten Püchauer Bildungszentrum war es dann wieder kein Problem. Nur der Fahrtweg für die Eltern erst mal eine Herausforderung. „Zunächst wollten wir Lauri hin und zurück befördern. Aber das hätten wir zeitlich nie hinbekommen“, sagt Doreen. Die Überlegung, einen Behindertenfahrdienst

zu ordern, hätten sie verworfen. „Wir wollen für Lauri soviel Normalität wie möglich herstellen“, betont sie, auch wenn anfangs der Gedanke an den Bus, den ihr Sohn nun täglich nimmt, bange machte. „In seiner Klasse hat Lauri 21 Mitschüler. Ehe er dort mit irgendwelchen Sprüchen konfrontiert wird, boten wir der Schule an, mit den Kindern über diese Krankheit zu sprechen“, sagt Doreen. „Aber das war Lauri etwas peinlich. Also taten es Hortnerin und Klassenlehrerin.“ Sie lobt nicht zuletzt das ambulante Diabetiker-Team der Leipziger Uni-Kinderklinik. Schwester Kristin von da sei seinerzeit sogar in die Schule gefahren und habe die Pädagogen ein wenig in Sachen Kinderdiabetes geschult. „Plus den Püchauer Pflegedienst, den wir uns gesucht haben“, ergänzt Lauris Mutter. Der Pflegedienst komme mittags, manchmal auch noch nachmittags in die Schule, um abzusichern, dass der Junge selbst bis dahin alles richtig gecheckt hat; sein Blutzuckerspiegel wirklich ok ist. Schließlich sei da noch das Schulessen. „Wir sind mit der Schulküche

im Kontakt, erarbeiten wöchentlich Essenspläne – mit allen Mengenvorgaben und Kohlenhydraten, die Lauri zu beachten hat. Er kann ja essen, was er mag“, so die Mutter. „Doch die Essenausgabe muss alles abwägen, und mit dem Pflegedienst dann berechnen, wie viel Insulin Lauri sich noch zuführen muss. Manchmal kriege ich da auch einen Anruf, weil es noch zusätzlich ein Dessert oder Nudeln gab, die er gern isst und wo er statt angesagter 100 Gramm eben 350 verputzt hat.“ Ansonsten sei Lauri aber bewundernswert diszipliniert. Achtung zollen Doreen und Peter aber auch ihrem „Großen“. „Im Alltag dreht sich ja doch alles mehr um Lauri. Valentin kam da manchmal zu kurz“, räumt die Mutter ein. Worauf Valentin versöhnt abwinkt. Mit so einer erwachsenen Ist-doch-selbstverständlich-Geste. Vielleicht wird dafür ja irgendwann mal sein großer Urlaubswunsch wahr. Er möchte gern nach Spanien. Lauri indes ist es egal, wo es hingehet. Er will nur mal Flugzeug fliegen. *Angelika Raulien*

## Diabetes-Ambulanz für Kinder und Jugendliche

Laurentius und sein Diabetes Typ 1 sind kein Einzelfall. „Allein wir betreuen aktuell 360 solcher Kinder und Jugendlichen“, sagt Prof. Dr. Wieland Kiess, Chef der Leipziger Uni-Kinderklinik. „Die Häufigkeit der Fälle nimmt rasant zu, steigt jährlich bereits um drei Prozent. Die Ursachen: unbekannt.“

Familiäre Vorbelastungen, genetische Gründe – das alles scheidet hier aus. Das hat nichts mit Übergewicht oder

altersbedingtem Diabetes zu tun“, so Prof. Kiess. „Man könne derzeit nur spekulieren, ob Virusinfekte schuld sind. Oder zunehmende Schadstoffe in Luft, Wasser, Verpackungsmitteln, Nahrung.“

In der Diabetes-Ambulanz werden Kinder und Jugendliche von Endokrinologen und Diabetologen, Diabetesberatern, Ernährungsberatern, Psychologen und Sozialarbeitern betreut. Termine für die Sprechstunde können telefo-

nisch vereinbart werden. Die Diabetes-Ambulanz ist eine anerkannte Schulungseinrichtung für Patienten mit Diabetes mellitus Typ 1 / Pädiatrie nach den Richtlinien der Deutschen Diabetes-Gesellschaft (DDG).

Neben Patienten mit Diabetes Typ 1 werden auch Kinder und Jugendliche mit anderen Diabetesformen, Insulinpumpen sowie mit Mukoviszidose und Diabetes beraten und behandelt. Zudem sind Familienuntersuchungen

und -beratungen hinsichtlich eines Erkrankungsrisikos möglich. Gleichzeitig werden verschiedene Schulungen für die Kinder und Jugendlichen, aber auch für ihre Eltern angeboten.

**Medizinisches Versorgungszentrum am UKL**

Telefonische Terminvereinbarung:  
(0341) 97 12 320  
Telefax: (0341) 97 12 329



## ■ BLUMENSTRAUSS DER WOCHE

# Ein Dankeschön für Dr. Babette Holler



Foto: Ines Christ

Eine bunte Blumen-Überraschung gab es vor Kurzem für Dr. Babette Holler (links), die in der Gastroenterologie Patienten mit chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen betreut. Katrin Herrmann, die schon seit Jahren bei ihr in Behandlung ist, wollte einfach einmal Danke sagen. „Sie hat ein großes Dankeschön verdient für die tolle Betreuung und die seelische und körperliche Unterstützung. Außerdem ist sie immer fröhlich und freundlich“, war Katrin Herrmann voll des Lobes. Bestätigt wurde das spontan von einer weiteren Patientin: „Sie ist die Beste“, meinte auch sie bei der Übergabe des Blumenstraußes in der Gastroenterologie.

Ihre Patienten sieht Dr. Holler oft viele Jahre lang. Auch dann, wenn es ihnen besser geht, kommen viele von ihnen regelmäßig in die Sprechstunde. „Das macht für mich auch den Reiz der Arbeit aus“, sagt die Medizinerin, die seit 1999 am UKL ist.

Mit dem „Blumenstrauß der Woche“ möchten wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitätsmedizin „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der schon lange einen Blumenstrauß verdient hat – sagen Sie es uns. Wir warten auf Ihre Vorschläge, bitte per E-Mail an [redaktion@uniklinik-leipzig.de](mailto:redaktion@uniklinik-leipzig.de) oder per Telefon (0341) 97 15 905.

Das Team der „Liebigstraße aktuell“

## Sehnsucht nach Geborgenheit

UKL-Seelsorgerin Andrea Biskupski schreibt in ihren Worten zum Advent über besondere Wünsche und Geschenke

■ „Weihnachten schenken wir uns nichts.“ Für manche mag dieser Voratz wichtig geworden sein, weil wir bereits viele gute Dinge haben und es anstrengend ist, sich jedes Jahr neu auf Geschenkesuche zu begeben. Wussten Sie, dass in Deutschland etwa 30 Milliarden Euro für Weihnachtsgeschenke ausgegeben werden? Die Palette reicht von kleinen Aufmerksamkeiten bis hin zu großen Anschaffungen. Aber Weihnachten geht es nicht nur um Geschenke.



UKL-Seelsorgerin  
Andrea Biskupski

schau. Immer waren es Tage, an denen sich die Familie traf, und wir uns auch gegenseitig beschenken. Nicht alles geriet zur gegenseitigen Freude, und doch war vieles dabei, an das ich bis heute gern zurückdenke. Vielleicht können auch Sie aus Ihren Erinnerungen schöpfen, und es wird Ihnen ein wenig warm ums Herz. Wer in diesen Tagen im Krankenhaus verweilen muss, der spürt wohl eine Wehmut, nicht bei seinen Lieben daheim sein zu können. Sie hoffen und sehnen sich danach, möglichst bald Hilfe zu erfahren und nach Hause zu können. Das wäre wohl das größte Geschenk. Diese Wünsche sind von anderer Art, und wer könnte sie nicht verstehen?

Bei meinen Besuchen am Krankenbett höre ich davon. „Meine Enkel sind für mich das schönste Geschenk. Sie geben mir Kraft, das hier durchzustehen,“ erzählt mir ein Großvater. Eine Mutter von zwei schulpflichtigen Kindern sagte: „Dass die Therapie anschlägt und ich



Besteht Weihnachten nur aus Vorbereitungsstress, immer mehr Geschenken und Braten? Oder kann doch so viel mehr hinter dem „Fest der Liebe“ stecken?

Fotos: ukl

Wenn ich an meine Kindheit denke, erinnere ich mich an den gemalten Wunschzettel, wo all die Sehnsüchte eines kleinen Kindes sichtbar wurden: das Puppenhaus, ein Teddybär und Süßigkeiten. Der Weihnachtsmann und seine Gehilfen waren für mich damals ebenso real wie das Christkind in der Krippe. Auch der Kirchgang gehörte noch selbstverständlich zu Weihnachten und Heiligabend. Danach gab es Kartoffelsalat mit Würstchen. Erst am Abend wurde die gute Stube endlich geöffnet, und wir Kinder hielten mit großer Erwartung nach den ersehnten Geschenken Aus-

wieder gesund werde, das ist mein größter Wunsch. Mehr brauche ich nicht!“ Diese oder ähnliche Worte sind Ausdruck der Sehnsucht nach Heilung und Zugehörigkeit, nach Liebe und Geborgenheit. Diese zu stillen, braucht es auch Menschen, die sich vom Leid anderer anrühren lassen und Kranke besuchen, Zeit zum Zuhören mitbringen und Trost spenden. Solche Geschenke tun beiden Seiten gut: den Beschenkten und den Gebenden. Daran will Weihnachten erinnern.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Ihre Pfarrerin Andrea Biskupski  
Krankenhausseelsorgerin am  
Universitätsklinikum Leipzig

Gottesdienste am UKL

24.12.-14.30 Uhr

25.12.-10.00 Uhr

28.12.-10.00 Uhr

31.12.-17.30 Uhr

Christvesper  
Gottesdienst  
Gottesdienst  
Jahresschluss-  
andacht



# Grundstein für Paulineraltar gelegt

Das über 500 Jahre alte „Herzstück“ kehrt an angestammten Platz an der Universität Leipzig zurück



Der Paulineraltar ist erstmals an seinem neuen Platz im Paulinum in Leipzig zu sehen.

Foto: ake

■ **Vor mehr als 100 Gästen fand am 2. Dezember an der Universität Leipzig die Altargrundsteinlegung im Paulinum – Aula/Universitätskirche St. Pauli statt. Der über 500 Jahre alte Altar aus der 1968 gesprengten Universitätskirche St. Pauli war 1993 als Leihgabe der Universität in der Thomaskirche aufgestellt worden und vor wenigen Wochen an den Augustusplatz zurückgekehrt.**

Von einem besonderen Moment im Leben der Universität und der Stadt sprach Prof. Dr. Beate Schücking, Rektorin der Universität Leipzig, in ihrer Rede. „Der Altar wurde im 15. Jahrhundert vom Leipziger Dominikanerorden beauftragt, nun steht er wieder auf dem einstigen Klostergelände, das seit 1543 das Gelände der Universität ist. Und er wird erneut Herzstück der Universitätskirche. Unter allen Kunstwerken im Paulinum ist er eindeutig das historisch bedeutendste Stück. Zudem kommt ihm besondere Bedeutung durch seine liturgische Nutzung zu.“

Zu der Vielfalt, die die Universität Leipzig ausmache, gehöre als wichtiger Teil der Universitätskirche. „Ich wünsche mir, dass es nun schnell geht und wir im kommenden Jahr in einem Raum mit wunderbarem Licht, fantastischer Ausstattung und wohlklingenden Orgeln die Eröffnung und in deren Rahmen auch endlich den Einweihungsgottesdienst begehen können. Ich bin mir sicher, dass die Universität hier im Dreiklang Universitätsmusik, Gottesdienste und akademische Festveranstaltungen nach innen wie nach außen eine besondere Ausstrahlung entfalten wird.“

Dass bei der Grundsteinlegung nicht alle

interessierten Leipziger dabei sein konnten, bedauerte die Rektorin. „Aber wenn man bedenkt, dass es sich um eine Grundsteinlegung auf einer Baustelle handelt und dass wir nicht das ganze Gebäude, sondern nur den Altarraum zur Verfügung haben, ist der Kreis gar nicht so klein. Zur Eröffnung werden zum Glück viel mehr Menschen dabei sein können.“

Auch der Universitätsprediger Prof. Dr. Peter Zimmerling bezeichnete die Altargrundsteinlegung Anfang Dezember als „wichtige Station auf dem Weg zur Inbetriebnahme von Aula und Universitätskirche St. Pauli“. Die Universitätsgemeinde freue sich sehr darüber, den Paulineraltar ab kommendem Jahr bei den Universitätsgottesdiensten wieder liturgisch nutzen zu können. Der Altar werde dann eine Verbindung mit den neu konzipierten und aus modernen Materialien gefertigten Prinzipalstücken von Altartisch, Taufstein und Lesepult eingehen. „Am neuen alten Ort kommt der Altar sogar noch besser zur Geltung als in der alten Paulinerkirche. Der Neubau ist heller und schmuckloser. So wird der Altar zum dominierenden Blickfang für den ganzen Raum.“

Im Rahmen der Veranstaltung auf der vom Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement geleiteten Baustelle wurde eine Schatulle mit mehreren Dokumenten, darunter zwei Urkunden, in eine Fußbodenöffnung direkt vor dem Paulineraltar eingebracht. Die Schatulle enthielt auch eine aktuelle Tageszeitung, eine Paulusmedaille der Stiftung Universitätskirche St. Pauli, eine Zehn-Euro-Gedenkmünze, die zum 600. Universitätsjubiläum geprägt wurde, je



Geladene Gäste verfolgen die Grundsteinlegung für den Paulineraltar im Paulinum der Universität Leipzig.

Foto: Hendrik Schmidt

eine Ausgabe der aktuellen Campus-Augustusplatz- und der Restauro-Broschüre sowie aktuelle Euro-Münzen.

Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung unter anderem mit der Motette „Der Geist hilft unser Schwachheit auf“ von Johann Sebastian Bach, zum Abschluss gesungen von einer Abordnung des Universitätschores unter der Leitung des Universitätsmusikdirektors David Timm. Von der Altargrundsteinlegung gab es eine Audio-Live-Übertragung in den Hörsaal 9 des Hörsaalgebäudes, die rund 50 Menschen verfolgten. Bei dem Altar handelt es sich um einen besonders monumentalen und qualitäts-

vollen spätgotischen Flügelaltar mit zweifacher Wandlung. Die Maße betragen bei geöffnetem Zustand zirka 4,90 x 4,80 Meter. Die geschlossene Außenseite zeigt zwei Szenen aus dem Leben des Apostels Paulus, dem die Ordenskirche geweiht war. Die immer sichtbare Predella die Bekehrung des Paulus im Zusammenhang mit seinem Damaskuserlebnis, die Alltagsseite die Passion Christi in Form von acht Tafelgemälden, die Festtagsseite schließlich in zentraler Position die Statue des Apostels mit Schwert und Buch, flankiert von acht Reliefs mit einem sogenannten „Jesus-Maria-Zyklus“.

Carsten Heckmann



# Mobile Wache und Fahrradstreife: Polizei sagt Taschendieben den Kampf an

Ordnungshüter wieder im speziellen Weihnachtsmarkt-Einsatz / Fallzahlen gehen weiter zurück

■ Auch wenn es gleich am ersten Weihnachtsmarkt-Wochenende in diesem Jahr sieben Diebstähle gab: Leipzigs winterlicher Budenzauber ist so sicher wie noch nie, die Zahl der Straftaten kontinuierlich zurückgegangen. Ein Grund dafür dürfte auch die permanente Präsenz von Polizeibeamten sein, die in diesem Jahr wieder mit einer mobilen Wache zwischen den 250 Verkaufshütten die Stellung halten.

Bis zum 22. Dezember sind jeweils zwei Beamte des Reviers Leipzig-Zentrum vor Ort – täglich von 14 bis 22 Uhr, am 23. Dezember bis 20 Uhr. Und sie sind nicht allein: „Weiterhin wird der Weihnachtsmarkt während der Öffnungszeiten durch circa zehn Polizeibeamte bestreift“, teilte Polizeisprecherin Maria Braunsdorf mit. „Zur Schwerpunktzeit zwischen 13 und 21 Uhr kommen vier weitere Kollegen zum Einsatz.“ Diese Fußstreifen würden vorrangig an jenen Orten eingesetzt, die sich in den vergangenen Jahren als Brennpunkte erwiesen haben: Markt, Grimmaische Straße, Naschmarkt, Augustusplatz. Neu in diesem Jahr: Erstmals wird auch die Fahrradstaffel der Polizei, die sonst außerhalb des Innenstadtringes für Ordnung sorgen soll, zur Sicherheit der Weihnachtsmarktbesucher eingesetzt.

Übrigens trägt die Polizeidirektion auch dem Umstand Rechnung, dass das Marktreiben längst eine touristische Attraktion ersten Ranges ist. „Jeder eingesetzte Polizeibeamte ist sich bewusst, dass der Weihnachtsmarkt Gäste aus ganz Deutschland und dem Ausland anlockt“, so Braunsdorf. Deshalb sind die Kollegen darauf eingestellt, bei Fragen und Problemen in Englisch weiterzuhelfen.“ Bei Straftaten werde aber auch ein Dolmetscher hinzu-



Einsatz zwischen Glühweinständen: Polizeihauptmeisterin Gundel Minge (46) berät die Rentnerinnen Helga Hentschel (75, links) und Birgit Peisker (73) an der mobilen Polizeiwache. Foto: André Kempner

gezogen. In den vergangenen Jahren schien die Strategie der Polizei aufzugehen. Vorbei die Zeiten, da es noch bis zu 75 Diebstähle pro Saison auf dem Weihnachtsmarkt gab. 2005 gelang es, die Zahl der Taschendiebstähle im Vergleich zum Vorjahr um rund die Hälfte zu reduzieren – von 52 auf 27 Fälle. Dieses Niveau konnte zuletzt weitestgehend gehalten werden. 2012 registrierte die Polizeidirektion 26 derartige Delikte. Und im vergan-

genen Jahr wurden auf dem Weihnachtsmarkt 21 Taschendiebstähle angezeigt. Hinzu kamen 19 sonstige Diebstähle und 23 weitere Vorkommnisse, bei denen die Polizei auf den Plan gerufen wurde. Nicht viel, wenn man bedenkt, dass in jenem Jahr so viele Menschen auf den Weihnachtsmarkt strömten wie nie zuvor: 2,5 Millionen Besucher zogen an den 270 Buden vorbei. Doch gerade das Gedränge lockt auch Langfinger an.

Und die sind meist so clever, dass viele ihrer Opfer erst später merken, dass sie bestohlen wurden. So wie vor ein paar Tagen eine Rentnerin (79): Während sie noch ahnungslos durch die City schlenderte, fanden die Polizisten ihr schon gestohlenen Portemonnaie. Ein Dieb hatte es unbemerkt aus dem Rucksack der Seniorin geklaut, rasch ausgeleert und dann sofort weggeworfen.

Frank Döring

## Jetzt ist auch die SPD für Vertagung

Neuer Verkehrsentwicklungsplan für Leipzig gerät ins Stocken

■ Im Streit um Leipzigs neue Verkehrspolitik gab es bei einer Fraktionssitzung am 8. Dezember eine überraschende Wende: Die Stadtratsfraktion der SPD teilte auf Anfrage mit, dass sie in der Ratsversammlung dafür stimmen wird, den umstrittenen Beschlussvorschlag von der Tagesordnung abzusetzen.

Zuvor hatte die Fraktion rund eine Stunde lang hinter verschlossenen Türen beraten. „Wir nehmen die Einwände der Wirtschaft ernst“, erklärte Fraktionschef Axel Dyck. „Ich werde mich in den nächsten Tagen mit den Vertretern der Wirtschaft zusammensetzen, um ihre Argumente zu hören. So viel Zeit muss sein.“

Durch die Entscheidung der SPD zeichnet sich jetzt eine Mehrheit für eine Absetzung des Planes von der Tagesordnung ab. Denn die Fraktionen von CDU und FDP haben ihrerseits bereits erklärt, dass sie noch Beratungsbedarf sehen. Sollte es dabei bleiben, entschei-



Die künftige Verkehrsplanung für Leipzig hängt weiter in der Schwebe. Foto: Wolfgang Zeyen

det über das Papier erst der neue Stadtrat, der sich am 18. Dezember konstituiert. Nach der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer und den vier großen Leipziger Wohnungsgenossenschaften hat auch der Bundesverband Mittelständische Wirtschaft (BVMW) den neuen Stadtent-

wicklungsplan Verkehr kritisiert. Das Papier sei „wirtschaftsfeindlich“ und widerspreche den strategischen Zielen der Stadtpolitik, erklärte Alexander Lohse, Geschäftsführer des BVMW Leipzig. Der Verband vertritt in der Region knapp 1000 Mitgliedsbetriebe mit Zehntausenden Mitarbeitern.

Das Ziel, den motorisierten Individualverkehr in Leipzig auf 25 Prozent des Gesamtverkehrsaufkommens zu drücken, werde negative Folgen auf den Wirtschaftsverkehr haben und insbesondere den wachsenden Dienstleistungssektor treffen, warnte Lohse. „Es ist absurd zu glauben, dass Wirtschaftsverkehr in Größenordnungen auf den Umweltverbund verlagert werden kann.“ Die Stadt wolle „auf Verbote und Zwang“ setzen, um den Leipzigern das Autofahren zu verleiden.

Dagegen sprach sich der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) für die Verabschiedung des umstrittenen Plans aus. „Gerade wenn die Leipziger ihre gewöhnlichen Wege zur Arbeitsstätte, zur Ausbildungsstätte und zum Einkaufen möglichst oft zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem öffentlichen Nahverkehr zurücklegen, hat der Wirtschaftsverkehr die besten Bedingungen“, erklärte Christoph Waack, Vorsitzender des ADFC Leipzig. Andreas Tappert



# Panorama „Leipzig 1813“ vor ungewisser Zukunft

Asisi schlägt Dauerausstellung nahe Denkmal vor / „Bild zu groß“ – Stadt nicht interessiert

**Der Mann liebt und schätzt die Stadt. Nicht zuletzt, weil seine Panoramen in Leipzig so begeistert aufgenommen wurden. Gleichzeitig aber ist Yadegar Asisi verwundert über die Messestadt, genauer gesagt über deren Verwaltung im Neuen Rathaus. Das Problem, das den Künstler gerade beschäftigt, ist die Zukunft seines Panoramas „Leipzig 1813 – In den Wirren der Völkerschlacht“. Was nach Beendigung der Ausstellung am 20. September 2015 aus dem 3500 Quadratmeter großen Werk wird, ist unklar.**

Im August 2013 eröffnet, sind bislang Hunderttausende Gäste aus ganz Deutschland und darüber hinaus in das einstige Gasometer in der Richard-Lehmann-Straße geströmt, um einen Eindruck vom alten Leipzig während der Völkerschlacht zu erhalten. Bis August dieses Jahres waren es 300 000, womit „1813“ in der Beliebtheitsskala nur knapp hinter dem Amazonien-Projekt (2012–2013) rangiert. Dem Betrachter bietet sich ein Rundblick vom Turm der Thomaskirche. Er sieht Aufruhr, Chaos und Elend in den Straßen, Verwundete, Gestrandete und Tote. Es bietet sich ein Szenario, das mit hochdotierten Preisen ausgezeichnet wurde – und so nur in Leipzig beeindruckend kann. Deshalb hatte Asisi dem kommunalen Kulturdezernat vorgeschlagen, das Panorama zur Dauerschau zu machen.

Der 59-Jährige, Sohn persischer Eltern und in Wien geboren, kann sich vorstellen, dass nahe dem Völkerschlachtdenkmal eine Rotunde errichtet wird – so wie im französischen Rouen. Dort entstand in diesem Jahr unmittelbar am Ufer der Seine ein 35 Meter hoher Rundbau, in dem am 20. Dezember die Ausstellung „Rom 312“ eröffnet wird, die an der Pleiße bereits zwischen 2005 und 2009 zu sehen war.



Foto: Volkmar Heinz

Yadegar Asisi vor seinem Panorama „Leipzig 1813“ im Gasometer an der Richard-Lehmann-Straße. Das 360-Grad-Kunstwerk ist dort nur noch bis zum 20. September 2015 zu sehen. Dann folgt das nächste Projekt des 59-Jährigen. Was derweil aus der Völkerschlacht-Szenerie wird, ist offen.

Das „Panorama XXL“ in Rouen ist demontierbar und soll – so die Absicht der französischen Stadtväter – in einigen Jahren auf das gegenüberliegende Flussufer umziehen. Doch von Projekten dieser Art ist die hiesige Verwaltung weit entfernt. Wie aus dem Kulturdezernat übermittelt wurde, sei Asisis Idee zwar zunächst für gut befunden worden. Doch auf Grund der Größe des Bildes gebe es leider keine Möglichkeit, es dauerhaft unterzubringen.

Ganz anders die Reaktion von Volker Bremer, Geschäftsführer der Leipzig Tourist und Marketing (LTM) GmbH. Aus seiner Sicht sind die Panoramen von Yadegar Asisi seit vielen

Jahren „eine touristische Attraktion für Leipzig“, die jährlich Zehntausende Besucher anziehen. Besonders erfolgreich sei bislang „Leipzig 1813“ gewesen. „Es wäre deshalb wünschenswert, dass das Völkerschlacht-Panorama auch nach dem Jahr 2015 in der Stadt bleibt“, sagt Bremer. Um eine neue Lokalität zu finden, in der das 360-Grad-Kunstwerk dauerhaft gezeigt werden kann, „sollten sich alle Interessenten gemeinsam mit Asisi und dem Kulturamt der Stadt Leipzig an einen Tisch setzen, um eine finanzierbare Lösung für das Projekt zu finden sowie eine erfolgreiche Strategie zu entwickeln, schlägt LTM-Chef Bremer vor.

Von diesem Vorschlag ist Asisi durchaus angetan: „Vielleicht wäre ja ein Runder Tisch denkbar – es gibt auf jeden Fall Varianten, das Völkerschlacht-Panorama auf Dauer zu zeigen, aber die Stadt muss das auch wollen.“ Und ganz nebenbei bemerkt er: „Die Panorama-Darstellung einer Stadt zu einem bestimmten Aspekt ihrer Geschichte ist eine einzigartige Gelegenheit, sich der eigenen Vergangenheit anzunähern.“

Ab 3. Oktober 2015 soll im Panometer an der Richard-Lehmann-Straße ein Blick aufs Great Barrier Reef, das Korallenriff vor der Nordostküste Australiens, möglich sein. Asisi arbeitet längst daran. *Andrea Richter*

## Bornaische Brücke ist wieder frei

Bauwerk in drei Jahren für knapp zehn Millionen Euro erneuert



Foto: Armin Kühne

Wenn die Bimmel wieder über die Brücke fährt, ist das schon mal ein Foto wert: Leipzigs Baubürgermeisterin Dorothee Dubrau hält die Wiedereröffnung der Bornaischen Brücke fest.

■ **Drei Jahre hat es gedauert, die gefühlte Zeit war allerdings erheblich länger: Die Bornaische Brücke – und damit das größte Brückenbauvorhaben der vergangenen Jahre – ist für den Autoverkehr freigegeben. „Eine wichtige Nord-Süd-Verbindung steht nun wieder zur Verfügung“, freute sich Baubürgermeisterin Dorothee Dubrau (parteilos). Damit ist ein Kraftakt, der insgesamt 9,8 Millionen Euro verschlungen und fünf Monate länger als geplant gedauert hat, beendet.**

Der Zustand der Stahlkonstruktion der alten Brücke mit 45 Metern Spannweite, die 1980 teilweise erneuert worden war, machte einen Neubau samt Straßen- und Gleisbau erforderlich. „Es war keine einfache Baustelle, alle Abläufe mussten mit denen der Deutschen Bahn an den S-Bahn-Gleisen unter der Brücke abgestimmt werden“, resümierte Michael Jana, amtierender Leiter des Verkehrs- und Tiefbauamtes.

Dabei saß den Bauleuten der Termin zur Inbetriebnahme des S-Bahn-Netzes im Nacken. Gebaut wurde ab Januar 2012 in

Etappen, um die eingleisige Straßenbahnverbindung zwischen Connewitz und Alt-Blasewitz/Dölitz nicht zu unterbrechen. Der Zeitverzug wird unter anderem damit begründet, dass sich der Baugrund als schwieriger erwies und wenig stabiler war als erwartet. Zum Teil musste kontaminiertes Boden ausgetauscht werden, hieß es. Hinzu kam der strenge Winter 2012/13, der zu längeren witterungsbedingten Unterbrechungen führte.

Nach der Freigabe für Autos werden in der Lichtensteinstraße nun noch die Baustelleneinrichtung zurückgebaut sowie Straßenbauarbeiten zu Ende geführt. An den Kosten haben sich der Bund und der Freistaat Sachsen mit Fördermitteln in Höhe von 4,7 Millionen Euro beteiligt.

„Ohne diese Beteiligung wäre das Projekt nicht gelungen“, betonte Dubrau und ließ keinen Zweifel daran, dass die Kommune gern eine höhere Förderquote hätte. Leipzig muss schließlich noch etliche Brückenbauwerke sanieren. Ein Nadelöhr ist jetzt zumindest weg. Jana: „Die Anwohner in den Seitenstraßen werden spüren, dass sich weniger Autos Schleichwege suchen.“ *Mathias Orbeck*



# Am Rande des Rubikons

Zeitgeschichtliches Forum eröffnet Sonderschau über Macht der Medien und politische Interessen

■ **Wir schreiben den 12. Dezember 2011. Christian Wulff ist auf Auslandsreise und sauer. Bei „Bild“-Chefredakteur Kai Diekmann geht allerdings nur die Handy-Mailbox an. Wulff, damals Bundespräsident, möchte verhindern, dass die „Bild“-Zeitung einen brisanten Bericht über die Finanzierung seines Hauskaufs veröffentlicht. Die Mailbox-Nachricht, gesprochen auf dem Weg zum Emir, als der „Rubikon für ihn und seine Frau nun endgültig überschritten“ wurde, ist legendär. Sie erweist sich als Bumerang. Nachdem Wulffs politische Immunität aufgehoben wurde, die Staatsanwaltschaft ermittelte, gab er am 17. Februar 2012 seinen Rücktritt bekannt.**

Besucher des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig können sich Wulffs Worte jetzt in der Sonderausstellung „Unter Druck! Medien und Politik“ erstmals im Originalton und in voller Länge anhören. Hans Walter Hütter, Präsident der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, bei der Pressekonferenz zur Eröffnung: „Kai Diekmann stellte uns sein privates Handy sowie den Originalton zur Verfügung.“ Auch mit Christian Wulff habe er im Zuge der Ausstellungsvorbereitung Kontakt aufgenommen, habe ihn aber nicht um Erlaubnis bezüglich der Mailbox-Nachricht gebeten. Wulff hatte in seiner Biografie „Ganz oben, ganz unten“ vom Juni dieses Jahres den vollständigen Wortlaut selbst abgedruckt. Daher sieht Organisator Hütter kein Problem darin, den Besuchern den Ton per Kopfhörer zugänglich zu machen. „Wir müssen uns nur an die Bedingung von Diekmann halten. Mitschnitte sind verboten, um die Persönlichkeitsrechte zu schützen.“

Anne Martin, Projektkoordinatorin beim Zeitgeschichtlichen Forum, sagt: „Auch wenn die Wulff-Nachricht sicherlich ein Highlight der Ausstellung ist, möchten wir sie nicht darauf reduziert sehen.“ Gezeigt würden etwa auch persönliche Gegenstände Günter Wallraffs aus der Zeit, als er bei der „Bild“-Zeitung unter dem Pseudonym Hans Esser gearbeitet und verdeckt ermittelt hatte. Eine knallrote



Fotos: André Kempner

Das Handy von „Bild“-Chef Kai Diekmann als Exponat zur Wulff-Affäre – zu sehen in der Ausstellung „Unter Druck! Medien und Politik“ im Zeitgeschichtlichen Forum.

Schreibmaschine und einen grauen Wollmantel kann man in der dritten Etage des Forums begutachten. Insgesamt rund 900 Exponate haben die Kuratoren des Zeitgeschichtlichen Forums zusammengetragen. Bis zum 9. August 2015 können sich die Besucher auf der 450 Quadratmeter großen Ausstellungsfläche über das Spannungsverhältnis zwischen Politik und Medien informieren. Laut Harald Biermann, Direktor der Kommunikation des Zeitgeschichtlichen Forums, werden bis zu 75 000 Menschen zur Sonderausstellung erwartet. „Medien kontrollieren die politische Macht. Sie können über politische Themen (nicht) berichten und Politiker damit zu Fall bringen“, sagt er. Umgekehrt habe die Politik in der Vergangenheit immer wieder

versucht, die Pressefreiheit der Medien zu begrenzen. Bruno Schirrer, „Cicero“-Redakteur, geriet beispielsweise nach einem umfangreichen Bericht über den arabischen Terrorismus ins Visier. Beamte durchsuchten im April 2005 Redaktionsräume sowie Schirrers Wohnung, weil er aus geheimen BKA-Dokumenten berichtet hatte.

Die gesamte Exposition widmet sich zunächst chronologisch, später mit thematischen Schwerpunkten dem Wechselspiel zwischen Politik und Medien. Ein eigener Raum ist der Presse in der DDR vorbehalten, die erst nach 1989 zu einer vierten Gewalt im Staat entwickeln konnte. Zudem beherbergt die Schau Erinnerungstücke an Folgen der ZDF-Nachrichtensatire „Heute-Show“. Um der Politik

einen Spiegel vorzuhalten, bedient sie sich drastischer Requisiten, zum Beispiel eines rosa Schaumstoff-Hinterns oder einer Steinbrück-Spardose. Auch der NSA-Datenskandal wird thematisiert und das Handy von Kanzlerin Angela Merkel aus der Zeit, als sie Oppositionsführerin war, ausgestellt. Vorbei an den einzelnen Stationen geht es in einen runden Newsroom und an ein riesiges Pult. Dort können sich die Besucher an einem Touchscreen eine eigene Zeitung aus losen Artikeln zusammenbasteln, vergleichen und ausdrucken – als Erinnerungstück. *Melanie Steitz*

„Unter Druck! Medien und Politik“: bis 9. August 2015; Di-Fr 9-18 Uhr, Sa/So 10-18 Uhr, Zeitgeschichtliches Forum Leipzig, Grimmaische Straße 6; Eintritt frei.



Monika Röther (l.) und Annabelle Petschow gestalten im Newsroom der Ausstellung eine aktuelle Titelseite der Ausstellungs-Zeitung.



Exposition voll im Trend: Die Installation zur beliebten politischen Satire-Sendung „Heute-Show“.



■ RATGEBER

# Kälte gegen Schmerzen

Eis und Kaltluft kommen in der Physiotherapie am UKL zum Einsatz

**Die Tage werden kälter und der morgendliche Blick auf das Thermometer weckt wenig Euphorie, wenn die Temperaturen zunehmend häufiger unter null Grad Celcius fallen. Doch dieser Temperaturbereich kann in der Physiotherapie zu positiven Effekten führen.**

Warum rennen Physiotherapeuten bei dramatischen Fouls im Fußball hektisch auf das Spielfeld und sprühen Eis-Spray auf die betroffene Stelle? Weshalb liegt eigentlich im Krankenhaus nach einer Operation ein Eis-Pack auf meinem Kniegelenk? Die richtige Anwendung von Eis in der Physiotherapie, die sogenannte Kryotherapie, hat durchaus mehrere Wirkungen auf den menschlichen Organismus. Der am besten nachgewiesene Effekt ist laut Studien, aber auch der subjektiv wahrgenommenen Empfindung, ist die Schmerzlinderung.

Durch den Kältereiz wird beispielsweise bei akuten Traumata oder nach Operationen die Ausschüttung von körpereigenen schmerzzerzeugenden Stoffen, den sogenannten Schmerzmediatoren, gesenkt und es erfolgt somit eine Reduzierung der Schmerzweiterleitung über die freien Nervenenden im Gewebe. In der Folge nimmt man eine geringere Schmerzintensität wahr.

Die Anwendung sollte aber nur kurz (circa sechs bis acht Minuten) erfolgen, da bei längerer Anwendung der Stoffwechsel



Foto: Stefan Straube

Bei der Behandlung rheumatischer Erkrankungen kann Kälte schmerzlindernd sein und die Entzündung bekämpfen. Am UKL kommt dazu auch ein Kaltluftgerät zum Einsatz.

im Gewebe so weit reduziert wird, dass der sogenannte physiologische Heilungsprozess gestört oder sogar gehemmt wird. Bei chronisch-entzündlichen Erkrankungen wie etwa Rheumatoider Arthritis oder chronischer Polyarthritiden werden die kry-

otherapeutischen Anwendungen mit höherer Temperaturintensität durchgeführt. Im klinischen Bereich kommt hier häufig die Kaltluft bis zu minus 32 Grad zum Einsatz. Bei den beiden genannten Krankheitsbildern sind die entzündlichen

Prozesse regelmäßig wiederkehrend, ohne dass ein akutes Trauma vorliegt. Durch die Häufigkeit dieser pathologischen Entzündungen kommt es auf Dauer zu Gelenk- und gelenksumgebenden Gewebsschädigungen. Damit einher gehen starker Schmerz, Gelenkdegeneration und später auch Versteifung. In den Schubphasen dieser Krankheiten kann somit der Einsatz von Kälte Schmerz und Entzündung gleichermaßen beeinflussen. Diese positiven Effekte ermöglichen dann krankengymnastische Physiotherapie im schmerz-ärmeren Bereich. Hier ist die Zielstellung der Beweglichkeits- und Stabilitäts-erhalt der betroffenen Gelenke, um langfristig die Funktion der Gelenke zu gewährleisten.

Aber es gilt auch Vorsicht bei der Anwendung dieser Therapiemethode im physiotherapeutischen Bereich. Wird der extreme thermische Reiz zu lang und intensiv angewendet, verringert sich die Durchblutung im Gewebe derart drastisch, dass es zu oberflächlichen und tiefer liegenden Gewebsschädigungen kommen kann.

Frank Neubert,  
Physiotherapeut am Uniklinikum Leipzig

Die bereits erschienenen Teile der Ratgeber Ernährung und Bewegung sowie alle Apotheker-Tipps können Sie im Online-Archiv der „Liebigstraße aktuell“ unter [www.uniklinikum-leipzig.de](http://www.uniklinikum-leipzig.de) nachlesen.

## Spenden Sie bei der BLUTBANK LEIPZIG und helfen Sie uns, Leben zu retten!

### Wann und wo?

<b>Blutspendeinstitut</b> Johannisallee 32, Haus 8, 04103 Leipzig	<b>jeden Mo. und Fr. Di. bis Do.</b>	7:00 bis 19:00 Uhr 8:00 bis 20:00 Uhr
<b>Institut f. Transfusionsmedizin, Nord</b> Delitzscher Str. 135, 04129 Leipzig	<b>Mo. Mi. Di., Do., Fr.</b>	geschlossen 8:00 bis 14:00 Uhr 13:00 bis 19:00 Uhr
<b>Gesundheitsamt Grünau</b> Miltitzer Allee 36, 04205 Leipzig	<b>jeden Mo. und Do.</b>	13:30 bis 18:30 Uhr
<b>Gustav-Hertz-Gymnasium</b> Dachsstr. 5, 04329 Leipzig	<b>jeden 2. und 4. Dienstag/Monat</b>	14:00 bis 18:00 Uhr
<b>Universität Leipzig Neues Seminargebäude</b> Universitätsstraße 1, 04109 Leipzig	<b>Di., 16.12.14</b>	12:00 bis 18:00 Uhr
<b>Wohnungsgenossenschaft Wurzten eG</b> Georg-Schumann-Str. 25 04808 Wurzten	<b>Mi., 17.12.14</b>	14:00 bis 19:00 Uhr
<b>Volkssolidarität Borna</b> Dinterplatz 1 04552 Borna	<b>Mi., 17.12.14</b>	14:00 bis 19:00 Uhr

Für alle Blutspendewilligen, die mit einer guten Tat in ihr Wochenende starten möchten: Jeden letzten Sonntag im Monat lädt die Blutspendeinrichtung auf dem Klinikgelände ein.

**Blutspendeinstitut** Sa., 27.12.2014 9:00 bis 13:00 Uhr  
Johannisallee 32, 04103 Leipzig

Weitere Informationen rund ums Blutspenden finden Sie im Internet unter: [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)



## Kolumbianischer Karneval im Studienzentrum

„Quien lo vive, es quien lo goza! Wer es erlebt, der genießt es!“ – unter diesem Motto steht der „Carnaval“, der Fasching in der kolumbianischen Stadt Barranquilla. Eher zufällig ist Prof. Dr. Christoph Baerwald, Leiter der Rheumatologie am Uniklinikum Leipzig, bei einer Reise in das südamerikanische Land am Rosenmontag nach Barranquilla gekommen: „Wir waren von der Lebensfreude der Menschen und der Farbenpracht der Kostüme überwältigt.“ Von diesem besonderen Rosenmontagsumzug hat Prof. Baerwald viele fotografische Eindrücke mitgebracht. Die Reiseimpressionen sind noch bis zum 27. Februar in einer Ausstellung im Studienzentrum der Medizinischen Fakultät in der Liebigstraße 27 zu sehen.

Bunt und temperamentvoll ist der Karneval in Barranquilla, einer Stadt an der Karibikküste im Norden Kolumbiens mit 1,5 Millionen Einwohnern. Ihr Karneval ist der zweitgrößte nach Rio de Janeiro und wurde 2008 von der Unesco auf die Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen. In ihm verschmelzen heidnische Traditionen mit den Einflüssen indianischer und afrikanischer Kultur mit katholischer Tradition.

Karneval in Barranquilla. Fotoausstellung im Studienzentrum der Medizinischen Fakultät, Liebigstraße 27, Haus E. Zu sehen bis 27. Februar 2015.



Foto: Christoph Baerwald



## KREUZWORTRÄTSEL

Republik in Ostafrika	Frau Adams (A. T.)	Kraut mit Brennhaaren	Abk.: Internat. Rotes Kreuz	Hauptstadt der Malediven	Fahrrad-, Motorradfahrer (engl.)	Laut der Kuh	scharfe Biegung	Hauptstadt von Armenien	Beweg. e. Körpers in der Luft	Hauptstadt Japans	engl. Anrede und Titel	dt. Comedian: ... Barth	Insel im Golf von Neapel	Abk.: Chefarzt	leichtfertig, schlüpfzig	kurz für: an dem	Fußrücken
				verschürter Packen		2			sank 1912 vor Neufundland						früherer äthiop. Titel		
Filmvertriebsfirma						dt. Mittelgebirge	mundartlich: Lärm, Unruhe				Begeisterter, Anhänger (engl.)	kleine Krabbe, Schalentier			1		
		8		rasten	kantig				Zentrum	spanisches Landhaus, -gut					Fluss durch Berlin	Gästebetreuerin	
Verkleidung	Region, Gebiet		Abk.: Nachfolger	Ostseebad bei Wismar			Speisefisch	griech. Vorsilbe: klein...			5	ugs.: Benzin	männl. Nachkomme				
Schulzeugnisnote					einer Sache Würde verleihen	Rundfunkgerät				Kettengesang	schweiz. Alpenpass u. -tunnel	7					
			männl. Vorname	weidm.: fressen				Pflanzenfaser	griechischer Buchstabe				Goldminenanteil (engl.)	ein afrikanischer Bürger		anstelle	
ein Raubtier	Bauch-, Nierenfett des Schweins	bayerisch: Brathuhn				Stadt bei Bremen	gebratene Fleischschnitte				Mahlzeit	span. Hafen in Marokko					
				portugiesisch: Bergkette	Wertpapier				anderer Name für Eibe		konservieren						
provisorisch zusammenfügen	Oper von Puccini		Hundeführschnur	Ball mit Unterschnitt (Tennis)			4	saloppe Hose (amerik.)	Trinkspruch				Fluss durch Riga	hohe Spielkarte			
Autor von „Der Herr der Ringe“ † 1973					ugs.: den Straßenbelag erneuern	Inselstaat im Pazifik					Keimgut	Amtpflicht, Beruf					3
				Zusatzgewinn, Belohnung	Überschrift				Sohn des Miltiades † 449 vor Chr.	Impflosigkeit				Bindemittel (Baugewerbe)	Straßenleuchte		
Geliebter der Julia	Stadt a. Fünen, in Dänemark	Stück Kautabak				ägypt. Pyramidenstadt	zur Haut gehörend (Med.)					Antilopenart	Campingbehauung				
lat.: gegen		6		römische Göttin der Jagd	kristalliner Schiefer				männl. Vorname	Zeitungsanzeige							
			Felsenklippe	deutscher Erfinder † 1851			Stadt am Rhein (Baden-Würt.)	Frauenname				schwed. Kriegsschiff u. Museum	alt-niederl. Kupfermünze	Teilzahlungsbetrag			
ohne Würze	James-Bond-Autor † (Vorname)	Spielleitung bei Film und TV			witziger Einfall (engl.)	Fragewort Windstoß				Kopfbedeckung	Bindewort						
eng vertraut				prahlen				Abk.: Kilometer	kubanischer Tanz								
Zeichen für Arsen		Altschnee		Seeemannsruf			Freistilswimmen				gefährliche Aktion in einem Film (engl.)	9					
Sohn von Schwester oder Bruder				böse, schlimm		tropisches Harz				Gewicht der Verpackung				Aufgussgetränk			s2519.6-27

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

## Verlosung: Drei Büchergutscheine

Die Lösung des Rätsels im Magazin 23/14 lautete: Therapie. Über je einen Büchergutschein dürfen sich Jürgen Dziezyski (Schkeuditz), Friederike Hoffmann (Leipzig) und Renate Werner (Beckum) freuen.

Herzlichen Glückwunsch!

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und senden Sie diese bis zum 29. Dezember 2014 an unsere UKL-Redaktionsanschrift (UKL, Redaktion «Liebigstraße aktuell», Liebigstraße 18, 04103 Leipzig) oder per eMail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In eMails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

## BILDERRÄTSEL



101-099

Jedes der Werkzeuge ist zweimal vorhanden, nur eins nicht. Welches ist es?

(Lösung: Der Bohrer ist nur einmal vorhanden.)

## SUDOKU

leicht			mittel			schwierig						
		9	7			5			8	6		
3	6				7	9					5	
			8	2	5				7	6	8	
6	2		1	3	9	4					7	
		3	9		7				8	6		4
1	9	7	4			8	3					
9		2	4						2	4	3	
4	1					2	8					4
		2	6						5			7
						1	8	9				
						4			2	1		



■ **DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK**



■ **WICHTIGE SERVICENUMMERN**

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

**Universitätsklinikum Leipzig**  
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig  
Telefon - 109  
Internet [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)

**Zentrale Notaufnahme**  
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17800  
(Zufahrt über Paul-List-Straße)  
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich

**Notaufnahme für Kinder und Jugendliche**  
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig - 26242  
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich

**Kreißsaal der Abteilung für Geburtsmedizin**  
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig  
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich  
Schwangerenambulanz - 23494  
Infoabend für werdende Eltern - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.  
Mehr Informationen unter [www.geburtsmedizin-leipzig.de](http://www.geburtsmedizin-leipzig.de)

**Zentraler Empfang**  
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17900

**Blutbank** (Blutspende)  
Johannisallee 32, 04103 Leipzig  
Info-Telefon - 25410

**Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)**

**Ambulanzen und Zentren**

Zentrale Ambulanz Innere Medizin	- 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie	- 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum	- 26242
Universitätszahnmedizin	- 21104
HNO-Ambulanz	- 21721
Augenambulanz	- 21488
Psychiatrische Ambulanz	- 24304

Psychosomatik-Ambulanz	- 18858
Tropenmedizinische Ambulanz	- 12222
Ambulanz Krebszentrum UCCL	- 17365
Neurochirurgische Ambulanz	- 17510
Neurologische Ambulanz	- 24302
Dermatologische Ambulanz	- 18670
Universitäres Brustzentrum	- 23460
Urologische Ambulanz	- 17685
Transplantationszentrum	- 17271
Universitäres Darmzentrum	- 19967
Diabeteszentrum	- 12222
Med. Versorgungszentrum	- 12300
Kliniksozialdienst	- 26206
Seelsorge	- 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige	- 15464

**Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)**